

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Schauern.

Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Vorsatzzeile 15 Pf.

Die doppelpaltige Reklamezeile 50 Pf.

Filialen in Bergnassau-Schauern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 135.

Druck und Verlag:

Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 14. November 1914.

Verantwortung:

Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

Die Ursache und die weltgeschichtliche Bedeutung des Krieges.

Nach einem von Geheimrat Professor Dr. Sering in Berlin gehaltenen Vortrag.

Ueber die Frage nach der Ursache dieses Krieges hat man in England eine sehr fadde Theorie aufgestellt, der sich leider auch in Amerika viele angeschlossen haben: der deutsche Militarismus sei daran schuld! Das ganze Gerede aber fällt zusammen durch den Hinweis darauf, daß wir der einzige Großstaat sind, der seit 43 Jahren keinen eigentlichen Krieg geführt hat. Will man den Ursachen des gegenwärtigen Krieges wirklich nachspüren, so muß man in den geschichtlichen Zusammenhang eintreten: Die neueren Verfassungen haben allen deutlich gemacht, daß die Schuld daran trägt, daß die Gegensätze unter den Völkern jetzt zum Ausbruch kamen: die englische Regierung durch die dem Parlament gegenüber abgelehnten Geheimverträge. Sie waren zwar kein formelles Bündnis, wurden aber von allen Seiten als solche aufgefaßt, die britische Flotte bei einem allgemeinen Krieg gegen Deutschland mit einzusetzen. Erst diese Falsche brachte die Petersburger Kriegspartei zum Entschluß, bei der ersten Gelegenheit loszuschlagen, und diese Gelegenheit stellte nur allzusehr sich ein. Welches aber waren die tieferen Ursachen des Gegensatzes — besonders zwischen uns und England? Um sie zu erkennen, muß man die Ereignisse im Zusammenhang mit dem großen Gange der weltgeschichtlichen Entwicklung bringen, denn nicht anders ist die weltgeschichtliche Bedeutung des Krieges nicht zu fassen.

In den letzten 30 bis 50 Jahren ist die Menschheit in eine neue Periode ihrer Geschichte eingetreten, die der Imperialismus und des „Imperialismus“. Die nordamerikanische Union, die drei europäischen Außengebiete England, Rußland und Frankreich haben sich zu Riesenreichen ausgewachsen. Zwar geht die Begründung des britischen und russischen Weltreiches um Jahrhunderte zurück, aber bis vor kurzem war ihr Territorium in den kühleren Wohngebieten, so weit tiefer im Innlande gelegen, ein toter Besitz. Erst die moderne Verkehrstechnik hat Sibirien, Kanada, Australien mit Siedlungen bedeckt und die Siedlungen an die europäischen Mächte angegliedert.

Mit der inneren Konsolidation der großen Reiche verbindet sich eine gesteigerte Tätigkeit nach außen. Das Zeitalter der Weltwirtschaft und der Weltreiche ist angefallen von echten Eroberungskriegen. Sie richteten sich nicht nur gegen unpopulierte Länder, sondern gegen die politisch schwachen älteren Kulturgebiete in Mittel- und Vorderasien usw. Das spanische Westindien, die Burenrepubliken wurden mit Gewalt unterworfen. Und nun haben sich die in Europa verankerten Reichen gegen die Staaten der europäischen Mitte zusammengeschlossen, die auf ihre alte Siedlungsgebiete beschränkt geblieben sind. Mit Einschluß Belgiens und Japans geht die Hälfte des Planeten gegen uns im Krieg, 782 Millionen Einwohner, darunter 275 Millionen Weiße gegen die 116 Millionen Einwohner von Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Es ist ein Ringen mit den Imperien und den Nationalstaaten.

Frauentiebe.

Roman von Clara Anlepp-Stilbs.

7

Die Mee zog sich weit hinaus, von beiden Seiten von Willen begrenzt, deren breite Vorgärten, sorgfältig gepflegt, in üppigster Vegetation prangten. Eine ganz besonders prächtige Villa, schon mehr ein kleines Schloßchen, hob sich mit ihren marmoreichen Mauern und schlanken Säulen vom dunklen Grün der davorliegenden im Halbkreis umgebenden hohen Tannen ab. Ein schmiedeeisernes Gitter mit vergoldeten Spitzen begrenzte das vornehme Besitztum, trennte es von der Straße.

Vottis' scharfen Augen war es nicht entgangen, das Giovanni Arnheim vor demselben stehen blieb, die Gittertür öffnete und zur Seite trat, um Maud Mertens den Eingang frei zu geben. Er folgte ihr dann, wahrscheinlich etwas eilig, ohne die Pforte zu schließen, denn diese fiel mit lautem Geräusch ins Schloß.

Vottis fuhr zusammen. Es war ihr auf einmal, als sei diese Pforte eine hohe, sehr dicke Scheidewand, die sie von allen denen trennte, die nur bemüht waren, im tändelnden Spiel und vornehmen Zeitvertreib die Langeweile des Dailings zu betäuben.

Ihr in Sorge gereizter Verstand sagte ihr zwar: Laß sie doch! Was haben sie denn von dieser ewigen Jagd nach Neuheiten? Doch ihre Jugend entschuldigte, konnte begreifen, daß sie selbstverständlich. Das junge Mädchen empfand keinen Reiz, keinen Reiz, doch eine unendliche Traurigkeit.

Da kitzelte die Pforte wieder und lachend, plaudernd kamen sie ihnen entgegen. Giovanni und Maud Mertens. Und Giovanni wurde rot, ganz wenig nur, zog den Hut und verneigte sich sehr tief, sehr tief.

Maud Mertens aber klopfte gönnerhaft-mitleidig Vottis' Hand.

„Komm, Mädel, hast Du Dich auch einmal herausgemacht?“

„Frau Doktor, Sie dürfen nicht erlauben, daß Vottis so viel arbeitet. Doch — ich habe keine Zeit, Abschied!“

Ein gnädiges Kopfnicken, etwas von oben herab, ein leichtes Mustern der einfachen Toiletten, und sie eilte vor-

Große Staaten mit reichen inneren Hilfsquellen haben sich regelmäßig als eroberungsfähig erwiesen, aber der imperialistische Geist im modernen Sinne ist nicht bloß Macht, sondern ist gekennzeichnet durch eine besondere wirtschaftliche Färbung. Er ist am reinsten in England entwickelt. Seine Genesnis zeigt zugleich die Methoden, durch die das britische Reich entstand und sich ausbreitete. Das nie versagende Mittel war der Krieg der anderen und die Gewalt, welche dem Inselreich gestattete, nach Belieben sich von den kontinentalen Streitigkeiten fern zu halten oder in sie einzugreifen. So hat im Zeitalter des Merkantilismus England nach einander Spanien, Holland und Frankreich niedergedrungen. In allen diesen Kriegen war der ökonomische Vorteil, die Verreichung der herrschenden Klassen das eigentliche Ziel. Aus diesen Geschäftskriegen trug England ein dreifaches Monopol davon: es war nach Abschluß der napoleonischen Kriege die erste See- und Kolonialmacht, es hatte das Monopol der Handelschiffahrt und der großindustriellen Produktion errungen. Aus dem Gefühl der unbeschränkten Seeherrschaft und wirtschaftlichen Überlegenheit erwuchs damals jene friedlich-freihändlerische Politik, welche der europäischen Welt nach 1815 eine lange Periode des Friedens gab. Aber seit reichlich einem Menschenalter sind wir durch das Zeitalter der Eisenbahnen in eine neuere Zeit des Merkantilismus eingetreten.

Die Massengüter strömen aus den neuerschlossenen Siedlungsgebieten in riesigen Dampfern direkt den tieferen Flugmündungen des europäischen Kontinents zu, um von dort durch ein weitverzweigtes Eisenbahnnetz über das Hinterland verteilt zu werden. Großbritannien verliert das Monopol der Seeschiffahrt. Endlich haben die bisherigen Agrarländer in Mittel- und Westeuropa sich zu Industriestaaten entwickelt. Infolge dieser Wandlungen ist wieder ein völliger Umschlag in den herrschenden politischen Ideen eingetreten. In allen Patrioten ist das heisse Verlangen erwacht, das Imperium zu beschützen und in den weniger edlen Naturen die politischen und wirtschaftlichen Konkurrenten mit Gewalt zu verdrängen.

Die alten völkerverbindenden Ideen drohen zu erstickern in der Gier zu herrschen und zu unterwerfen. „Die kleineren Länder“, sagte Joe Chamberlain, „scheinen bestimmt zu sein, in eine untergeordnete Stellung herabzurücken“. Während man sich Nordamerika gegenüber größter Vorzicht heilehlt, weil Kanada nicht zu verteidigen ist, wandte sich die britische Regierung zunächst gegen Rußland, den einzigen Feind, mit dem England schon in der Freiheitskriege geführt hatte. Den Hauptschlag führte hier England durch seinen Verbündeten Japan. Frankreich wurde aus seinem Mißverhältnis am Suezkanal und aus seiner Stellung in Ägypten herausmandoriert, und 1898 leistete England am oberen Nil bei Fachoda bewaffneten Widerstand.

Nun kam Deutschland an die Reihe. In Deutschland leben soviele Menschen wie Weiße im ganzen britischen Weltreich. Für kein Land hätte es so nahe gelegen, sich mit dem Schwerte Platz für seine wachsende Bevölkerung zu schaffen. Wir haben uns aber mit einem bescheidenen kolonialen Erwerb begnügt und uns darüber friedlich mit den Nachbarn auseinandergesetzt. Vielmehr machten wir den Versuch, durch ruhige innere Arbeit uns den anderen Mächten gleichwertig zu erhalten. Und der Versuch gelang, Verweis ist die glänzende

über, nicht ohne den Kopf nach Arnheim umzuwenden, der, wie in leichter Verlegenheit, vor den Damen stehen geblieben war.

„Herr Arnheim, so kommen Sie doch!“ Ihr Ton klang ungeduldig. Da sagte er artig: „Verzeihen Sie!“ Seine Augen suchten wie abtappend Vottis' Blick, doch diese schaute an ihm vorüber in die Weite; da klappte er die Hacken zusammen und ging, folgte Maud, die ihn mit Vorwürfen empfang. „Mein Gott, wo bleiben Sie denn? Wenn wir zur rechten Zeit wieder zurück sein wollen, müssen wir doch eilen, sonst trinken sie daheim die Worte ohne uns. Beichte gerade noch, daß wir uns Vottis wegen versäumn!“

„Sind Sie nicht Freundin, Pensionatsfreundinnen?“

„Ja, wir waren zusammen in einer Pension, aber — wie das so geht, die Verhältnisse bei Doktor Falks haben sich geändert.“ Maud Mertens hob die feinen Schultern, „na und da hört dann die Freundschaft gewöhnlich, auf.“ schloß sie lachend, leichtsinnig.

„O, ich denke, da fängt sie dann erst recht an?“

Waren die Worte im Ernst oder im Scherz gesprochen? Maud Mertens warf einen forschenden Seitenblick auf ihren Begleiter und läufelte spöttisch die Lippen.

„Wie Sie nur reden; Vottis steckt jetzt den ganzen Tag im Kontor und Abends —“

„Und Abends wäre es ihr sehr gesund, mit uns Tennis zu spielen!“ fiel er ihr trocken ins Wort. „Ich habe ihr das wiederholt schon gesagt und sehe gar nicht ein, warum sie sich beharrlich weigert.“

„Aber ich sehe es ein! Weil sie weiß, daß sie nicht mehr zu unserem Kreise paßt.“ Maud Mertens' hübsches Gesicht sah fast entsetzt aus durch den Zug von Lieberlegenheit, der sich auf demselben ausprägte.

Giovanni merkte sehr gut, daß sie sich ärgerte, aber er empfand es jetzt wie eine Genugtuung, für Vottis einzutreten, und so tat er sehr verwundert und fragte gelassen: „Nicht mehr zu Ihnen, zu Ihrem Kreise paßt? Wie meinen Sie das, gnädiges Fräulein?“

Wieder zuckte Maud mit den Achseln: „Gott, das ist auch des Markens wert — mit solchen Gedanken plage ich mein Hirn nicht ab!“

„Das glaube ich Ihnen, mein gnädiges Fräulein! Aber

Entwicklung der deutschen Landwirtschaft, Industrie und Schiffahrt, die mächtige Steigerung des Wohlstandes in allen Klassen. — Aber die Entwicklung erregte Mißfallen in England. Ueberall ist der Deutsche dem Engländer unbehagen. Das amtliche England ward am meisten aufgebracht durch unseren Flottenbau. Nicht halb so groß wie die britische, ist sie zu einem Angriff auf England nicht geeignet, wohl aber tritt sie mit dem Englands in Widerspruch, eine Macht zu besitzen, die jede andere im Streitfall ihren Willen ohne weiteres beugt.

Noch immer hat England in der zweitgrößten Macht den Feind gesehen. Es gelang Eduard VII., Rußland und Frankreich, kurz nachdem er sie gedemütigt hatte, zu einer Entente gegen Deutschland zu vereinigen, und zwar auf der Grundlage einer Neuverteilung Persiens und Nordafrikas. Nunmehr hat die britische Politik ihr Ziel erreicht. Der Krieg ist eine Konsequenz der wieder aufgenommenen merkantilistischen Gewaltpolitik. Der Kampf geht gegen unsere politische, maritime und wirtschaftliche Machtstellung, geht gegen unsere Gleichberechtigung im Kreise der großen Völker. Diese Stellung beruht nicht auf äußerer Gewalt, sondern auf innerer Kraft, es handelt sich um Krieg gegen den deutschen Geist, denselben Geist, der unser Heer zum besten der Welt erhoben, unsere Volkswirtschaft so groß gemacht hat, und dem man mit dem Worte „Militarismus“ zu beschimpfen trachtet.

Sehen wir rein theoretisch den Fall, wir würden geschlagen, so würde alles geschehen, um unsere Industrie zu unterdrücken und von den fremden Märkten zu verdrängen. Dann werden wir wieder als demütigte Auswanderer in der Fremde ein Unterkommen suchen müssen. Haben uns die Engländer unserer Flotte und unserer Kolonien beraubt, der Industrie und Handelschiffahrt das Rückgrat gebrochen, werden sie „Deutschlands Kulturstellung“ preisen und uns mit allen Mitteln der Ueberredung zu einem neuem Kampfe mit Rußland zu gewinnen versuchen, das doch der schlimmste Feind bleibe. Aber schon hat der russische Kaiser den bedrängten Polen Schlesien und Posen versprochen, Ostpreußen und Westpreußen würden unter russisches Szepter geraten. Werden wir geschlagen, so gibt es nur noch einen Willen in Europa und Asien: den des Zaren, und das bedeutet das Ende aller Freiheit.

Wir kämpfen nicht bloß für uns, sondern für die Kultur der Welt. Siegt die Koalition der Mächte, so ist das Zeitalter der europäischen Nationalstaaten zu Ende gegangen, jene vielgestaltige Herrlichkeit, jenes bunte Nebeneinander von selbständigen, einander gleichberechtigten Staaten, das aus den Reibungen der Gelfter und Volksindividualitäten die wunderbaren Früchte mittel- und westeuropäischer Kultur entspringen ließ. Die Reichenreiche bedeuten die Gleichförmigkeit, die alles starke Geistesleben erstickt. Frankreich, der Rennerstaat ohne Kinder, kann ihnen kein selbständiges Gegenwicht bieten.

Aber man wird uns nicht niederzwingen. Wir werden siegen, dafür bürgt uns das schon Errungene, die unüberwindliche Kraft unserer Waffen und jener starke Gemeinssinn, der auf allen Gebieten sich geltend macht. Was wir anstreben, ist nicht ein „mitteleuropäisches Reich nach Art Napoleons“ oder des russischen Zaren, unser Ziel ist ein großes Befreiungswerk und die Herstellung eines Gleichgewichts gegenüber den großen Imperien, so weit sie fortbestehen werden,

gestatten Sie mir die Bemerkung, daß mir das doch sehr sonderbar vorkommt. Fräulein Falk verlor ihr Vermögen; nun, diesem Unglück sind wir doch schließlich alle ausgelegt. Es kann uns jeden Tag treffen, und was würden Sie sagen, wenn dann Ihre Freundinnen sich leblos zurückziehen würden und Ihr ehrliches Streben Ihr Fleiß und Ihre Tätigkeit von denselben kritisiert und bespöttelt würde?“

„Nun, gnädiges Fräulein, wenn, wie Sie sich vorhin zu äußern beliebten, Sie Ihr Streben auch sonst nicht gern mit dergleichen Gedanken abplagen, daran müssen Sie doch gedacht haben?“

Maud Mertens sah im ersten Augenblick erschrocken aus, dann machte sie eine abwehrende Handbewegung und erwiderte hochfahrend: „P. Unkenntnis! Damit machen Sie kleine Kinder fürchten, ich denke an so etwas nicht. — Mein Gott, beleidigen will ich ja Vottis gar nicht, fällt mir nicht ein; sie hätte ja schon längst mitgehen können!“ versuchte sie nun einzulenken.

„Fräulein Falk steht eben recht gut, daß sie nicht willkommen ist. Ohne Aufforderung von Ihrer Seite kommt sie nicht, das weiß ich sehr genau.“

Maud Mertens horchte auf. „Hat sie das zu Ihnen gesagt?“ fragte sie rasch.

„Nein! Das sagt mir nur mein Gefühl“, entgegnete er ruhig.

Sie standen jetzt vor dem Bad, in welchem Maud einen Tennisschläger auszuheben wollte.

„Diesen hier könnte ich Ihnen besonders empfehlen, gnädiges Fräulein! Sehen Sie nur die Flechtarbeit des Netzes, den eingelegten Stiel, dauerhaft und hochlegant.“ sagte die junge Verkäuferin und fügte mit einem begeisterten Blick auf Giovanni Arnheim hinzu: „Dem Herrn Bräutigam gefällt dieser Schläger doch sicherlich auch?“

Maud Mertens wurde ein wenig rot, sagte aber ohne jede Spur von Verlegenheit: „Na, da will ich diesen nehmen.“ Sie legte ein Goldstück auf die Zahnpfanne der Kasse, neigte kaum merklich den hübschen Kopf und ging hinaus, gefolgt von Giovanni, der sie amüsiert beobachtete.

„Wie unerträglich das ist, so ein mit Menschen angefüllter Laden. Ich hätte den Diener schicken oder mir eine Auswahl kommen lassen sollen.“

namentlich auch gegenüber dem britischen, die Herstellung eines wahrhaft freien Meeres, die Vernichtung der maritimen Welt Herrschaft Englands!

Jeder einzelne von uns ist berufen, an der Erreichung des Zieles mitzuwirken. Der Krieg wird nicht kurz sein. Allein wir können den notwendigen Nahrungsbedarf in eigenen Lande decken, wenn nur beherzigt wird: Nicht zu konsumieren, sondern aufzuspeichern! Mehr als je, so schloß unter stürmischem Beifall der Redner, muß der Satz gelten: Alle für einen, einer für alle; Opfere nicht nur auf den Kriegsschauplätzen, sondern auch zu Haus!

Der Kampf bei Ypern, Lille und Arras.

Berlin, 11. Nov. Gestern wurde aus Nordfrankreich, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, an die „Times“ gedruckt:

Längs der ganzen nördlichen Schlachtlinie, besonders östlich von Ypern und zwischen Lille und Arras, ist der Kampf von neuem ausgebrochen. Unter heftigem Artilleriefeuer hatten die Deutschen Zeit gehabt, ihre zerstreuten Truppen zu reorganisieren und an einer Stelle fünf Meilen östlich von Ypern zu verstärken. Sie erzielten einen vorübergehenden Erfolg. Die Engländer hatten neun Tage in den Schützengräben gelegen und waren von den anderen abgelöst worden, so daß sie sich für die sehr nötige Ruhe zurückziehen konnten. Die neuen Truppen waren gerade in den Schützengräben eingetroffen, als sie von einer großen Uebermacht angegriffen wurden. Sie konnten die Stellung nicht halten und zogen sich nach mehr zurückliegenden Verschanzungen zurück. Ueber Ypern kreuzen deutsche Flugzeuge und werfen Bomben herab. Die Kirche und das Rathaus wurden schwer beschädigt. Einige Straßen sind mit Ziegeln und Steinblöcken von Schornsteinen bedeckt. Am Samstag früh standen mehrere Häuser in der Stadt in Flammen. Augenscheinlich machen die Deutschen bei ihrem Angriff auf Ypern eine Demonstration. Der Korrespondent fragt sich, ob sie einen ernstlichen Versuch zur Eroberung der Stadt machen oder ob es eine List sei, die englischen Truppen dort festzuhalten, während der Hauptangriff auf der Linie le Bassée erfolge. Der Korrespondent wiederholt, daß die Lage zwischen Lille und Arras schon einige Wochen unklar sei.

Berlin, 12. Nov. Seit Sonntag wütet im Osten von Ypern und zwischen Arras und Lille die Schlacht in verstärktem Maße. Die deutschen Truppen haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen.

Die „Daily Chronicle“ meldet: Ypern steht in Brand. Am 9. November früh ist es den Deutschen gelungen, die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Geschütze zu nehmen. In jeder Minute fallen 10–20 Granaten in die Stadt.

Berlin, 12. Nov. Der „Hannoversche Kurier“ berichtet: Die „Times“ meldet, daß in den nächsten Tagen ein gewaltiges Ringen bei Lille beginnen werde. Augenscheinlich bereiten sich die Deutschen auf einen großen Kampf vor. Unverbürgten Nachrichten zufolge mangelt es den Verbündeten überall an Munition.

Ein neuer Erlaß des Kronprinzen von Bayern.

München, 11. Novbr. (Tel. Rtr. Bln.) An die nun seit Wochen im schwersten Kampfe gegen Franzosen, Engländer und deren egoistische Hilfstruppen liegende 6. Armee hat ihr Führer, Generaloberst Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen neuen Armeebefehl erlassen. Er hebt darin die Schwere des Kampfes hervor, und spricht den Truppen die wohlverdiente Anerkennung ihrer Leistungen aus unter besonders lobender Erwähnung ihrer Kavallerie, die selbst vor schwersten Angriffen nicht zurückschreckte. Dann heißt es:

„Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet! Es gilt jetzt, in den Kämpfen mit unserem verhassten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut endgültig zu brechen! Schon wird er mürbe! Schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben! Aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor! Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende! Der Feind muß herunter! Ihr müßt ausdauern, ihn nicht aus den Zähnen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen!“

— **Berlin, 12. November.** (Tel. Rtr. Frankfurt.) Ueber die Behandlung der Deutschen in Japan teilt J. Landau im „Berliner Tageblatt“ mit: Wir erhalten, allerdings erst jetzt nach fünf bis sechs Wochen, von Verwandten und Freunden Nachrichten aus Japan. Sie schreiben, daß die Deutschen dort ungehindert ihren Geschäften

nachgehen, Dozenten ihre Vorträge halten können, und daß die Regierung den Japanern die höflichste Behandlung der Deutschen zur Pflicht gemacht hat. Die Lehrer wurden angewiesen, dies auch in den Schulen zu verkünden. Allerdings leistet sich Japan das besonders deshalb, da es darauf angewiesen ist, vor dem Richterstuhl der Geschichte mildernde Umstände in Anspruch zu nehmen.

„Die Generale weinen.“

— Einem Feldpostbriefe eines badiischen Kriegsteilnehmers entnimmt die „Weinheimer Ztg.“, daß die Franzosen in den Dörfern bei Arras folgendes irrsinnige Telegramm in franz. Sprache angeschlagen hatten: „Die Russen sind in Berlin eingedrungen. Der Kaiser und die Kaiserin haben fluchtartig die Stadt verlassen. Die Deutschen sind zwischen Verdun und Toul vollständig eingeschlossen. 40 000 Mann ihres letzten Aufgebotes haben sie einberufen. Ihre Generale weinen!“

— **Mailand, 12. November.** (Tel. Rtr. Frankfurt.) Nach Meldungen aus Marseille soll dort ein neues indisches Korps von 45 000 Mann auf 25 englischen Transportschiffen angekommen sein.

— **Aus der Schweiz, 12. November.** (Tel. Rtr. Frankfurt.) Aus Tokio wird gemeldet: Major Zimmermann und fünf andere Offiziere seien laut „Kokumin“ vor der Kapitulation, unbekannt wie, aus Tsingtau entkommen und befänden sich auf der deutschen Gesandtschaft in Peking in Sicherheit.

— **Köln, 12. November.** Der Köln. Ztg. zufolge berichten Mailänder Blätter, nächstens werde durch eine Enzyklika des Papstes eine Friedenskonferenz angeregt werden.

Der Dom von Reims.

— **Paris, 11. November.** (Tel. Rtr. Bln.) Der Generalsekretär von Reims hat anerkannt, daß die Türme der Kathedrale für militärische Zwecke hergerichtet worden seien. Dieses Zugeständnis soll der deutsche Reichslanzler dem Vatikan mitteilen.

Der Fall Tsingtau.

WTB Tokio, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Der Fall von Tsingtau wird mit großen Festlichkeiten begangen.

Rußland, Bulgarien und Rumänien.

— **Konstantinopel, 12. Novbr.** (Tel., Rtr. Frankfurt.) Während England und Frankreich fortgesetzt in Athen tätig sind, um Griechenland zur Entsendung eines Expeditionskorps von 40 000 Mann nach Ägypten zu bewegen, wofür England die Abtretung der Insel Zypern und des Dodekanes zusichert, stellte Rußland in Bulgarien und Sofia nunmehr das Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen zu gestatten. Beide Kabinette wurden ernstlich wegen Teilnahme am Kriege — Schulter an Schulter mit Rußland gegen die Türkei — sondiert. Die Antwort der beiden Kabinette steht noch aus. Was Bulgarien anlangt, so darf man der absoluten Ablehnung der russischen Wünsche sicher sein. Trotz der Rußland nicht abgeneigten Stimmung Rumäniens bewegt sich das Kabinett Bratianu, der das Heft in Händen hat, in den Anschauungen des heimgegangenen Königs, der in einer solchen Abenteuerpolitik den Untergang des Königreichs erblickte.

800 Pferde verbrannt. Aus Norfolk (Virginia) wird gemeldet, daß 800 Pferde an Bord des Dampfschiffes „Rembrandt“ von der Brazil und River Plate-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Liverpool, die für Frankreich bestimmt waren, jämmerlich verbrannt sind. Der Kapitän des Schiffes behauptet, daß deutsche Spione den Schiffsbrand veranlaßt hätten. Das Schiff war 200 Meilen von Baltimore entfernt, als der Brand ausbrach.

Ein Kosakenbrief aus dem Döberitzer Gefangenenlager wurde einer süddeutschen Zeitung von einem Leser freundlich zur Verfügung gestellt. Er lautet:

Er stand auf der Veranda, die Zeitung in der Hand; er wollte sich wohl eben in sein gewöhnliches Lesebuch, den breiten, bequemen Lederstuhl mit dem Raucherstuhl und Zeitungständer daneben, zurückziehen, als er das Tor gehen hörte und seine Tochter mit Giovanni Arnheim eintreten sah. Nun wartete er, ging dem mit eleganter Sicherheit ihn begreifenden jungen Mann einige Schritte entgegen. Während sie sich die Hände schüttelten und ein paar Worte wechselten, rief Maud, die unten im Garten, dicht an den zu der Veranda führenden Stufen, stehen geblieben war, schon ungeduldig: „Na, ist denn noch niemand da, Papa, oder sind sie schon drüben?“ Sie deutete mit einer Handbewegung tiefer in den Garten hinein.

„Kind, das weiß ich wirklich nicht. Ich bin soeben erst aus der Fabrik gekommen; — man hat meine Last jetzt dort,“ setzte er zu Arnheim gewendet leise hinzu.

Maud verzog die Lippen, wandte sich um und war gleich darauf von einigen lachenden Damen und Herren umringt, die aus einer kleinen Seitentür der Villa heraustraten.

„Du, wir haben eine famose Bowle angelegt; nicht wahr, Herr Seidler?“ sagte Rätche von der Wenge zu dem sehr hellblonden, langen Referendar, der fast unausgesetzt an den Spitzen seines etwas düstigen Schnurrbars zog.

„Silberb, gnädiges Fräulein, Silberb,“ bestätigte dieser mit einem drollig schmachthenden Ausdruck seiner wasserblauen Augen und schnalzendem Zungenschlag.

Alle lachten. Ria Forster, eine kleine, graziose Brünnette hatte sich bei Maud ein und so zog man heiter plaudernd zum Tennisplatz.

Maud spielte heute schlecht. Giovanni, der zur Gegenpartei gehörte, desto besser. Das ärgerte Maud. Sie konnte es nicht verhindern, daß ihr Auge immer wieder seinen Bewegungen folgte, die, mit einer gewissen nachlässigen Eleganz ausgeführt, doch so berechnend, so richtig abgemessen waren, daß er nicht ein einziges Mal sein Ziel verfehlte. Maud biß sich auf die Lippen. In ihr war ein Wühlen, ein Aufwachen, wie noch nie in ihrem Leben. Sie warf den Schläger fort.

„Bitte, spielen Sie weiter; ich kann nicht mehr, habe Kopfschmerz! Ich gehe in den Garten und ruhe mich aus,“ sagte sie

Maruschka Braut Beliebt.

Ist sich ein großes Glück, daß ich es so gut kann deutsch. Sonst ich nicht dürfte schreiben an Dir, weil ich bin in deutsches Aussicht nur laßt abgehn Briefe was sind geschrieben in tadelloses deutsch. Gehe du zu Pope mit das Brief. Pope soll dir überlegen in russisch, damit du verstehst, denn du leider ja nicht kannst deutsch weil du bist bloßes einfältiges Russenmagd.

Maruschka Braut Beliebt, farr komisch ist es in Deutschland soll dir Pope überlegen. Zuerst wir gezogen hoch zu, Roß durch Dörfer deutsches, war farr komisch. Jeder Deutsche hat sich in sein Haus Drehorgel, ist schwarz angestrichen mit weißes Gebiß (das Klavier). Und weil sich Deutsches Musik dreht nicht, sondern haut mit die Hand auf das Gebiß. Farr komisch ist Deutsches wenn Deutsches hat Hunger freßt nicht mit die Hand, sondern immer sich in die rechte Hand kleines Säbel und in die linke großes Gebißzange. Und wenn Deutsches faßt, gießt sich hin gießt sich her, weil Deutsches ist dumm zu faulen aus Flasche. Mann nimmt Abschied von russisch Weib, Mann verprügelt Weib mit Knute feines. So zartfödel ist russisch Mann, deutsches Mann nimmt Abschied von deutsches Weib heißt deutsches Mann Weib in den Mund (Ruh) Deutsches Mann ist farr grausam. Vorläufig ist wenig Aussicht zu Abschied zu nehmen von dir. Sieh ich als Gefangenes in die Hauptstadt von Deberih. Kannst sagen dem Pope, daß Pope sich hat getrennt. Hauptstadt ist nicht Berlin so sich Aberglaube, hat sich mit Gefangenes Franzos auch gesagt, Deberih ist sich Hauptstadt von Preußen. Pope soll weiter sagen, damit wenn General soll wieder nach Preußen soll sich gehen nicht auf Berlin, sondern auf zu Deberih. Leb wol Maruschka Braut Beliebt, gieb das gute Cäsar, das treue Hundvieh 25 Schläge mit das große Stock, damit nicht vermisst. Auch du sei herzlich begrüßt von dein treues Jwonn Kosack gefangenes. Treffen in farr gutt.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 11. November, vormittags. (Amtlich.) Am Verrabichnuit machten wir gestern gute Fortschritte. Digmuiden wurde gestärkt. Mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Longemork brachen junge Regimenter unter dem Befehl „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französische Linien-Infanterie wurden gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Westlich Ypres griffen wir den Gegner bei St. Eloi, um das mehrere Tage erbeutet gekämpft worden ist, an. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über. Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unserer Hand. Südwestlich Lille gingen unsere Angriffe vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich von Vienne le Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnenwalde, sowie nordöstlich und südlich Verbun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 11. November. Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden“ am 9. November früh bei den Kokosinseln im indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelfstation ausgesandt war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Grund gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ am Russischschiff (Ostafrika) 6 Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Chatam“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch die „Chatam“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behncke.

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stäbs.

8

Daß sie das aber nur deshalb nicht getan hatte, um den Gang in Giovanni's Begleitung zu unternehmen, verschwiegte sie natürlich. Und nun hatte sie weiter nichts als Alerger bisher gehabt. Immer Votti und abermals Votti, dazu das Schreckgespenst, was er zuguterletzt noch vorbrachte. Es war zu lächerlich, wie bei einem kleinen Kinde, dem man den schwarzen Mann zeigt. Die Vermerkung der Verkäuferin dagegen war ihr eine kleine Genugtuung gewesen. Nun, warum denn nicht? Papa hatte vor einigen Tagen erst von den Arnheims gesprochen und so beiläufig erwähnt, wie alt das Haus sei, wie solid die Fundamente des Reichthums, auf welchem es stand.

Sie streifte mit einem schnellen Seitenblick ihres Begleiters geschmeidige, elegante Gestalt. Doch als ob dieser ahnte, welchem Gedanken sie nachsann, wendete er ihr sehr rasch das Gesicht zu und ließ seine nachdunklen Augen einen Moment lang über sie hinstreichen. Tat er das mit Absicht oder war es ein impulsives Ausfodern seines südlichen Temperaments?

Maud Mertens sah erschrocken zu Boden und beschleunigte ihre Schritte in einer unbestimmten Angst. Ihr klopfte das Herz.

Die Allee war sehr belebt. Spaziergänger und Passanten begegneten ihnen. Viele grüßten Maud, dabei streiften sie auch Giovanni's schönes, dunkles Gesicht mit forschendem Blick. Viele kannten auch ihn und tauchten ihre Vermerungen aus, als das Paar vorüber war.

Maud war sehr schweigsam geworden, auch Giovanni sprach nicht. Aber gerade das ärgerte das junge Mädchen; warum blieb er so stumm, sah sie immer nur so seltsam an? Die Vermerkung der Verkäuferin war ihm wohl unangenehm gewesen?

Bei diesen Gedanken warf sie hochmütig den Kopf zurück. Da waren sie auch schon an der ältesten Villa angekommen, in deren Garten heute Tennis gespielt werden sollte. Der Papa hatte es sich etwas leisten lassen und zu Mauds Geburtstag einen Platz spendiert. Der gute Papa!

Er stand auf der Veranda, die Zeitung in der Hand; er wollte sich wohl eben in sein gewöhnliches Lesebuch, den breiten, bequemen Lederstuhl mit dem Raucherstuhl und Zeitungständer daneben, zurückziehen, als er das Tor gehen hörte und seine Tochter mit Giovanni Arnheim eintreten sah. Nun wartete er, ging dem mit eleganter Sicherheit ihn begreifenden jungen Mann einige Schritte entgegen. Während sie sich die Hände schüttelten und ein paar Worte wechselten, rief Maud, die unten im Garten, dicht an den zu der Veranda führenden Stufen, stehen geblieben war, schon ungeduldig: „Na, ist denn noch niemand da, Papa, oder sind sie schon drüben?“ Sie deutete mit einer Handbewegung tiefer in den Garten hinein.

„Kind, das weiß ich wirklich nicht. Ich bin soeben erst aus der Fabrik gekommen; — man hat meine Last jetzt dort,“ setzte er zu Arnheim gewendet leise hinzu.

Maud verzog die Lippen, wandte sich um und war gleich darauf von einigen lachenden Damen und Herren umringt, die aus einer kleinen Seitentür der Villa heraustraten.

„Du, wir haben eine famose Bowle angelegt; nicht wahr, Herr Seidler?“ sagte Rätche von der Wenge zu dem sehr hellblonden, langen Referendar, der fast unausgesetzt an den Spitzen seines etwas düstigen Schnurrbars zog.

„Silberb, gnädiges Fräulein, Silberb,“ bestätigte dieser mit einem drollig schmachthenden Ausdruck seiner wasserblauen Augen und schnalzendem Zungenschlag.

Alle lachten. Ria Forster, eine kleine, graziose Brünnette hatte sich bei Maud ein und so zog man heiter plaudernd zum Tennisplatz.

Maud spielte heute schlecht. Giovanni, der zur Gegenpartei gehörte, desto besser. Das ärgerte Maud. Sie konnte es nicht verhindern, daß ihr Auge immer wieder seinen Bewegungen folgte, die, mit einer gewissen nachlässigen Eleganz ausgeführt, doch so berechnend, so richtig abgemessen waren, daß er nicht ein einziges Mal sein Ziel verfehlte. Maud biß sich auf die Lippen. In ihr war ein Wühlen, ein Aufwachen, wie noch nie in ihrem Leben. Sie warf den Schläger fort.

„Bitte, spielen Sie weiter; ich kann nicht mehr, habe Kopfschmerz! Ich gehe in den Garten und ruhe mich aus,“ sagte sie

hastig, purpurrot im Gesicht, zu ihrem Nachbar. Dieser, ein gut und schneidig aussehender Berliner, hatte kaum Zeit, auf ihre Aeußerung zu achten, das Spiel nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und Mauds Fortgehen war ihm, da sie heute schlecht spielte, ganz recht.

So schritt diese nun tiefer in den parkartig angelegten, weitläufigen Garten hinein. Ganz hinten, am Ende desselben, befand sich ein Vorkenhäuschen. Auf einem etwas erhöhten Platz stehend, lag die offene Seite dieser Hütte nach dem auch hier den Garten begrenzenden Eisengitter zu, über dessen vergoldete Spitzen hinweg man einen schönen Blick auf weite, mit einigen knorrigen Eichen bestandene Wiesen hatte.

Hier war Mauds Lieblingsplatz. Die eleganten, tiefroten Gartenmöbel, die roten Vorhänge im Verein mit der in derselben Farbe gehaltenen Fußbodenmatte — eine mollig-süße Traumwelt. Dazu kam der kräftige Duft frisch gemähten Heues von den Wiesen her.

Maud atmete wie befreit auf, als sie nach raschem Gang sich in einen Korbsessel warf und den Kopf hintenüber an die Lehne legte. Ihre Brust hob und senkte sich; ihr Herz schlug so heftig, daß sie unwillkürlich die Hand darauf presste. Ob vor Born, Verdruß, oder was sonst? —

Sie wußte es selbst nicht, war sich selbst nicht klar über die Gefühle, die sie so vollständig beherrschten, daß es wie Scham über sie kam, wie Scham. Ihre Sinne, ihre Eitelkeit, ihr Ehrgeiz, alles war aufgestachelt. Dazu quälte sie eine bitterliche Sehnsucht.

Giovanni Arnheim hatte recht gut Mauds Verschwinden bemerkt, ließ sich aber dadurch nicht im mindesten stören, sondern spielte ruhig weiter.

Ria Forster, die neben ihm stand, blickte mit offener Bewunderung auf ihn. Nein, war dieser Arnheim schön: sie hatte das bisher aber nicht so bemerkt. Auch schwarzhaarig wie sie oder wohl noch schwärzer? — Ja, noch schwärzer, einfach himmlisch.

„Gnädiges Fräulein, rasch!“

„Ach Gott, der Ball!“

Er war ihr schon zuvorgekommen, hatte ihn zurückgeschleppt und stand nun ganz dicht neben ihr.

WTB London, 11. November. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterbüros. Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ von Müller und der Leutnant zur See Franz Josef Prinz von Hohenzollern sind beide kriegsgefangen und unverwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Der kommandierende Admiral hat angeordnet, daß den Überlebenden der „Emden“ alle kriegsrechtlichen Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän sowie die Offiziere ihre Säbel behalten.

WTB London, 12. November. (Nichtamtlich.) Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedoboot „Niger“ heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

WTB Großes Hauptquartier, 12. November, vormittags. (Amtlich.) Der über Neuport bis in den Vorort Umbarhyde vorgedrungenen Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen und das östliche Ufer der Yser zur See vom Feinde geräumt.

Die Angriffe über den Yserkanal südlich Dismuiden schritten fort. In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im Ganzen sind 700 Franzosen gefangen genommen worden, sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Hefige Angriffe westlich des Argonnenwaldes und im Walde selbst, sind abgewiesen worden.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgedrungenen überlegenen feindlichen Kavallerie zurück.

Oberste Heeresleitung.

Von Nah und Fern.

Nassau, 13. November. Wachtmeister Adolf Hermann von der 1. Batt. des Feld-Art.-Regt. 27 hat das Eisene Kreuz erhalten.

Nassau, 14. November. Dr. E. Anthes in Nassau, Stabsarzt beim Res.-Inf.-Regt. 60, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Mainz, 12. November. Der erst seit 4 Wochen im Felde stehende Stabsarzt der Res. Hermann Bellingner aus Mainz hat, gelegentlich der Kämpfe in Westflandern, das Eisene Kreuz erhalten.

Overlahnstein, 12. November. Zurzeit werden durch die älteren Schulkinder unter Aufsicht ihrer Lehrer Eicheln gesammelt. Der Erlös vom ersten Nachmittags betrug 54 M. Er wird für Liebesgaben im Felde stehender Krieger verwandt. — Von den annähernd 800 hiesigen Kriegern starben, soweit bekannt, bis jetzt 15 den Heldentod.

Endlichhofen, 12. November. Jagdspende. Bei der am Samstag im hiesigen Revier abgehaltenen Treibjagd kamen u. a. 6 Rehe zur Strecke, die der Jagdpächter den Verwundeten im Hotel „Oranien“ zuweisen ließ.

Frankfurt, 12. November. Für das Wintersemester der hiesigen Universität sind bisher 380 ordentliche Studierende immatrikuliert. Es ist dies in Anbetracht der jetzigen Verhältnisse eine stattliche Zahl.

Frankfurt, 12. November. Für die hier geübten und noch auf freiem Fuß belassenen Engländer hat die Polizei eine außerordentlich verschärfte Meldebefimmung. Die Leute müssen sich täglich zweimal, morgens zwischen 9—10 Uhr und abends zwischen 5—6 Uhr dem zuständigen Polizeirevier melden. Wer eine Melbung veräumt, wird bestraft und verhaftet.

Als Rächer seiner Söhne ins Feld. Aus Zweibrücken wird geschrieben: Der 60 Jahre alte Rentier Schäfer hat in dem Kriege seine vier Söhne und seine beiden Schwiegersöhne verloren. Seine Frau wurde beim Empfang der Nachricht wahnsinnig. Der alte Mann hat sich jetzt als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um die Gefallenen zu rächen. Er ist bereits bei einem bayerischen Regiment angenommen worden.

Verkauf 5% Kriegsanleihe durch die Nassauische Landesbank. Die Nassauische Landesbank hat vor kurzem mit dem Verkauf 5% Kriegsanleihen aus ihren eigenen großen Beständen begonnen, um diese nach Schluß der Zeichnung den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Absatz erfolgte anfangs zum Zeichentkurs von 97,50% zuzüglich einer Provision von 15 vom Tausend. Um Spekulationen auszuschließen, war die Bestimmung getroffen, daß die Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwerfen und die Papiere bei der Landesbank hinterlegen sollten. Im offenen Verkehr erzielen die 5% Kriegsanleihen aber bekanntlich seit längerer Zeit erheblich höhere Preise. Die Berliner Banken geben sie nicht unter 98,25% ab, Schuldbucheinträge erfolgen auch nur noch zu diesem Satz. Die Landesbank sah sich deshalb veranlaßt, den bisherigen Satz von 97,50% bis auf weiteres auf 98% zu erhöhen. Eine Provision wird nicht berechnet. Bezüglich der Sperrpflicht und der Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Erschließung neuer Kohlenfelder.

Halle, a. d. S. 11. Novbr. (Tel. Rtr. Bln.) Die Staatsregierung beschloß, mit der Erschließung der seinerzeit zur Elektrifizierung der Bahnstrecken Bitterfeld-Deßau-Berlin im Bitterfeld-Leipzig-Halle angekauften umfangreichen Kohlenfelder in Gräfenhainichen demnächst zu beginnen. Man wird bei den Aufräumungsarbeiten mehrere tausend Kriegsgefangene beschäftigen.

Neue Zulassung von Pfund-Paketen.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm sind für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

Die Vorschriften über die Verpackung sind während der Zulassungszeit leider nicht gehörig beachtet worden. Infolge dessen sind zahlreiche Pakete mit Wareninhalt schon in den Postsammlerstellen beschädigt und mit teilweise wertvollen Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher Unfälle vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappkartons, festes Papier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für

die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend, zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Pakete, auch mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein.

Auf die Beförderung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Päckchenverkehr nicht zu beschränken. Es sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Berlin, 11. November. Der Reichstag ist zum 2. Dezember zu einer weiteren Sitzung einberufen.

Bekanntmachung,

betreffend Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 und der hierzu vom Herrn Handelsminister erlassenen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage sehe ich die Höchstpreise für Speisekartoffeln mit sofortiger Wirksamkeit für den Kreis Unterlahn wie folgt fest:

1. Für Speisekartoffel im Kleinverkauf der Zentner 3.40 Mark frei Keller des Käufers oder frei nächste Bahnstation des Verkäufers.
2. Beim Verkauf von Mengen unter einem Zentner 4 Pfennig das Pfund.

Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde der Besitzer, die Kartoffeln zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, oder Vorräte an Kartoffeln verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Stelle nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Dies, den 10. November 1914.

Der Landrat.
Duderstadt.

Veröffentlicht.

Nassau, den 13. November 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bergn.-Scheuern, den 13. November 1914.

Der Bürgermeister:
Nau.

Bekanntmachung.

Die neuesten Verlustlisten können stets vormittags von 11—12 Uhr in der von den Herren Legtmeyer und Türk verwalteten Auskunftsstelle im hiesigen Rathause eingesehen werden.

Nassau, den 7. November 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die zweite Hälfte des Monats November l. Js. wolle von den Frauen bzw. Angehörigen der Kriegsteilnehmer am Montag, den 16. November l. Js., vormittags, in Empfang genommen werden.

Nassau, den 13. November 1914.

Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Staatssteuer, für das 3te Vierteljahr 1914 findet Dienstag, den 17. November bei der Gebestelle statt.

Bergnassau Scheuern, 12. November 1914.

Die Gemeindefasse.

Quittung.

Für unsere blauen Jungen: Gastwirt Bingel „Zur alten Post“ in Singhofen, 500 Zigaretten.

Weitere Gaben werden herzlich erbeten.

Geschäftsstelle:
Nassauer Anzeiger.

Montabaur, 10. Novbr. (Drehschmittspreis.)

Weizen	100 kg:	—	Mk. 160	Pfd. —	Mk.
Roggen	100 kg:	24,88	150	18,60	—
Gerste	100 kg:	23,85	130	15,50	—
Hafer (alter)	100 kg:	—	100	00,00	—
Hafer (neuer)	100 kg:	22,00	100	11,00	—
Gerste	100 kg:	5,20	100	—	—
Roggenstroh	100 kg:	3,00	100	—	—
Kartoffeln (neuer) per Zentner	3,00—3,50	Mk.			
Unter per Pfund	1,20	Mk.			
					1 Stück 00 Pfg.

Frankfurt a. M., 11. November. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1650 Schweine. Preise für den Zentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 57—60 M., Schlachtgewicht 74—76 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 57—58 M., Schlachtgewicht 73—75 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 59—60 M., Schlachtgewicht 75—76 M. — Marktverkauf: Mit-telmäßig; es bleibt Ueberstand.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 15. November 1914. Nassau.

Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.

Kathol. Kirche. Frühmesse: 7 1/2 Uhr Hochamt: 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.

Dienerthal. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Obernhof. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 1/8 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Bereinsnachrichten.

Evangel. Kirchenchor. Freitag abend Gesangstunde.

In der

Kleinkinder-Schule Nassau

beginnt

der Unterricht: Montag, 16. November,

die Kodierei: Donnerstag, 19. Novbr,

letztere alsdann wöchentlich dreimal.

Der Vorstand.

Von heute ab zahle für:

Lumpen	per Pfd.	6 Pfg.
Stricklumpen	„	30 „
Knochen	„	3 „
Altes Eisen	„	2 „
Schafwolle	„	1.20 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.

Eisenbahnfahrpläne

auf Karton mit Dese zum Aufhängen zu 10 Pfg. vorrätig.

Buchdruckerei Heinrich Müller.

Frisch eingetroffen:

Prima Neues Sauerkraut,
Prima Nachener Würstchen.

J. W. Kuhn, Nassau.



Da ich meinen Bedarf in

Winterwaren

frühzeitig gedeckt habe, so verkaufe ich zu billigen Preisen.

Für Herren:

Herrenhemden in Biber, Normal und Mako.
Unterhosen in Normal, Trikot und Mako.
Hautjaden in Normal und Mako.
Strümpfe und Socken.

Für Damen:

Biberhemden in weiß und farbig.
Nachthemden.
Unterhosen in weiß und farbig.
Reformhosen in blau und grau.
Hautjaden.
Wollene Untertailen.

Für Kinder:

Leib- und Seelhosen in Normal und Trikot.
Biberhosen weiß und farbig.
Gestrickte Hosen in Wolle.
Reformhosen in allen Größen.
Biberhemden in weiß und farbig, für Knaben und Mädchen.
Unterröcke für Mädchen.
Caps für Knaben und Mädchen in grau und blau.
Ueberzieher und Mäntel für Kinder.
Mützen, Hauben und Kapuzen.

M. Goldschmidt, Nassau.



Koks vom Gaswerk Nassau

zum Originalpreis.

Bei Abnahme von mindestens 10 Ztr. Der Zentner 15 Pfg. Fuhrlohn.

Ehr. Balzer, Kohlenhandlung.

Persil für Hauswäsche	Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz
Henkel's Bleich-Soda	

Am 4. November starb den Seemanns-
tod für das Vaterland beim Untergang des
„York“ unser unvergesslicher lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Techniker Masch.-Maat d. R.

Willi Todt,

im Alter von 27 Jahren.

Familie Todt.

Anstalt Scheuern, den 10. November 1914.

Gesangverein Eintracht, Attenhausen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht,
die Gönner unseres Vereins in Kenntnis
zu setzen, dass unser lieber, treuer Sanges-
bruder

Joseph Blech,

Reservist im Inf.-Regt. Nr. 80,
am 29. August auf dem Felde der Ehre
den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
Wer ihn kannte, hatte ihn lieb. Wir ver-
lieren in ihm ein treues Mitglied, das wohl
aus unserer Mitte gerissen wurde, sich aber
durch seine rege Vereinstätigkeit bei uns
ein ehrenvolles und dauerndes Andenken
gesichert hat.

Der Vorstand.

Montag, 16. November:

Nassauer Markt.

Oefen

Zum Beginn der kalten Jahres-
zeit bringe mein grosses Lager
in

Oefen u. Herden

in empfehlende Erinnerung.

J. W. Kuhn, Nassau.

Feldpostbriefe mit Albach-Cognac
gefüllt, sind besonders willkommen. Allein erhältlich in der
Drogerie Trombetta.

**Ein- oder auch Zwei-Familien-
Wohnhaus** mit etwas Stallung, Hofraum
und Garten, in gutem bau-
lichen Zustande in Nassau von solventem Käufer gesucht.
Näheres in der Expedition.

Wir bitten diejenigen
Einwohner, bei welchen
noch keine elektrischen Hausinstallationen
ausgeführt sind, welche aber doch auf
den Hausanschluß reflektieren, uns dieses
bis zum 15. d. Mts. mitzuteilen.

Gas- und Elektrizitätswerke.

Pa. Raupenleim,

unerreicht in Klebkraft und Klebdauer,
1 Pfd. 40 Pfg., 10 Pfd. 3.50 Mk.,
bei Mehrabnahme billiger.

Unterlage-Papier,

weiß, 15 Zentimeter breit, 1 Meter
— 4 Pfg., 10 Meter 35 Pfg. —

Niederlage: **J. W. Kuhn, Nassau.**

**Große Knappheit in Schuh-
= waren und Leder =**

ist eingetreten und da es mir

= trotzdem noch =

möglich war größere Posten zu kaufen, habe ich noch

= günstige Preise =

für meine Waren angesetzt.

Zum Beispiel:

Damenstiefel, Derby, Lacktappe 9.50, 8.50 Mk.

Pa. Chevreau-Halbschuhe, Derby, Lacktappe, mo-
dernste Form 7.50 Mk.

Lackbesatz Knopfhalschuhe, Einsatz, elegantes Fagon
8.00 Mk.

Ebenso habe ich noch in sämtlichen anderen Artikeln
großes Lager.

Säumen Sie mit Ihrem Einkauf nicht, denn trotz des
großen Vorrats werden diese Artikel schnell vergriffen sein.
Eilen Sie! Veräumen Sie diese Gelegenheit nicht!

G. Löwenberg, Nassau, Späthstr. 5.

Feldgraue Strickwolle,
sowie alle Sorten anderer Wolle in größter Auswahl wieder
frisch eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

**Steh-, Hänge- und
Küchen-**

Lampen

in großer Auswahl.

J. W. Kuhn,
Nassau.



Coltern, Betttücher, Handschuhe, Strümpfe
in allen Preislagen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Für Feldpostpakete

empfehle

Haushalt-Schokolade und herbe

Kohler-Schokolade

A. Trombetta, Nassau (Lahn).

Achtung!

Am Martinimarkt, Montag,
den 16. November, veräume
niemand seine

Lumpen, altes Eisen,
Knochen und Wolle

der Firma **Albert Rosenthal in Nassau,**

Oberstraße zu bringen, dort werden
die allerhöchsten Preise dafür bezahlt.

Billige Preise:

Teller, per Stück	10 Pfg.
Tasse, per Stück	10 Pfg.
1 Satz Schüsseln zu	95 Pfg.
1 emaillierter Eimer	85 Pfg.

Kaffee in allen bekannten Preislagen stets
frisch geröstet.
A. Trombetta, Nassau.
Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

600 Stück sortierte Scharpes
in allen Preislagen, eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Portland Zement

von

Dyckerhoff und Söhne, Amöneburg-Viebrich.
frische Sendung erhalten.

Chr. Balzer, Nassau.
Baumaterialienhdlg.

Durch frühzeitigen Einkauf meiner

Winterwaren

bin ich in der Lage,

sämtliche Wollwaren

zu

staunend billigen Preisen

abzugeben.

Herrenhemden in Normal
und Biber.

Herrenhosen in Normal und
gestrickt.

Hautjacken in Normal

Wollene Herrenstrümpfe und
Socken.

Damenbiberhemden weiß und
farbig.

Damenbeinkleider weiß und
farbig.

Damenwesten in Wolle.

Kinder-Hemden und Hosen

Ferner für den

Kriegsbedarf: wollene fertige
Leibbinden.
Strickwolle in grau und anderen Farben.

M. Goldschmidt, Nassau.

Neuheit!

Heerführer-Taschentücher

mit Bildnis sämtlicher deutscher Heerführer
in den Farben rot, gelb oder feldgrau und
in zwei verschiedenen Feldpostpackungen
Stück 40 mit Packung.

Albert Rosenthal, Nassau-Lahn.

Bloofer's Cacao ohne Preisaufschlag
in der

Drogerie Trombetta, Nassau.

Wein und Kognak!

Mein reichhaltiges Lager in
prima Weiß- und Rotweinen,
sowie in Kognak,
bringe ich hiermit höflich in empfehlende Erinnerung.
Nur gute Qualitäten zu mäßigen Preisen.

Chr. Piskator,

Küferei und Weinhandel in Nassau.



Große Auswahl

in
Winter-Normalhemden
mit Einsatz in allen Preislagen
eingetroffen.

Albert Rosenthal,
Nassau.

Feld-Packungen in Tabak, Zigarren
und Zigaretten
empfiehlt **A. Trombetta, Nassau.**



Großes Lager

in
Solinger Stahl-
waren,
Alpacabestecke,
Küchen- u. Haus-
geräte

J. W. Kuhn,
Nassau.

Honigkuchen

per Pfd. 60, 80, und 120 Pfg.
täglich frisch in altbekannter Gatt.

Auch
Feldpost-Pakete.

August Hermani, Nassau-Lahn.

Telefon 48.